©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Das zweite „World Wildlife Fund"-Reservat in Osterreich: Die Unteren Marchauen

Von Univ.-Ass. Dr. Antal Festetics

Auf den ersten Blick wirkt es vielleicht unverständlich, warum der *„Weltnaturfonds" (WWF)* nach der Schaffung eines internationalen Naturschutzgebietes im Seewinkel nicht etwa an der Errichtung eines Wald- oder Hochgebirgsreservates interessiert war, sondern ein Stück Ufergebiet der *niederösterreichischen March* erworben hat. Man würde glauben, daß das Überschwemmungsgebiet eines Stromes, dessen Wasser alljährlich durch Schwemmwasser ausgelaugter Rüben von 20 tschechoslowakischen Zuckerfabriken, durch die Giftstoffe einer Zellulosefabrik und durch die Ölrückstände von Zistersdorf zu einer schwarzen, leblosen, penetrant stinkenden Brühe voller Pilzflocken wird, nicht ein Naturschutzopfer von 12 Millionen Schilling wert sei und daß man mit diesem Geld die Erhaltung einer „echten Erholungslandschaft", etwa am Glockner oder Wörther See, hätte sichern können. Um es gleich vorwegzunehmen: Durch die Errichtung eines zweiten WWF-Reservates in Österreich, namentlich im Augebiet der unteren March, *als Beitrag zum Europäischen Naturschutzjahr 1970* ist eine Tier- und Pflanzenwelt, eine ursprüngliche Lebensgemeinschaft, eine in der Westhälfte Europas sonst nicht mehr existierende Landschaft gerettet worden, die still und von der Öffentlichkeit vollkommen unbemerkt in den kommenden Jahren auch restlos verschwinden hätte können, ohne daß man es wahrscheinlich je erfahren hätte, welche Werte man bislang im Lande besaß! Die wenigen Naturschützer, die danach getrauert hätten, hätten bloß die traurige Aufgabe gehabt, ähnlich etwa den Volkskundlern unserer Zeit, einen „wissenschaftlichen Nachruf" zu schreiben; liest man doch in den ethnographischen Publikationen leider immer häufiger, wie es *war*, und nicht, wie es *ist*, wobei die Folklore sich wenigstens durch die Nachfrage des Fremdenverkehrs in einer gewissen Form noch autonom erhalten kann, naturwissenschaftliche Werte aber ohne entsprechend wirksame finanzielle oder juridische Hilfe bloß durch das steigende Publikumsinteresse kaum zu retten sind. Ein bißchen ähnlich ist es allerdings auch innerhalb des Problemkreises Naturschutz mit den besagten „schönen" Erholungsgebieten (Ski- und Badeorten) und den auf den ersten Blick optisch weniger wirksamen, „bloß" naturwissenschaftlich bedeutsamen Lebensräumen! Die ersteren können unter Umständen durch Leserbriefproteste gerettet werden. Wer aber protestiert schon für die Erhaltung der letzten Seeregenpfeifer im Seewinkel oder des letzten Sakerfalken in den Marchauen? Die verschmutzte March eignet sich nicht richtig zum Baden, die ebene Landschaft nicht zum Skifahren, und außerdem wird man im Sommer in der Au von den Milliarden von Mücken buchstäblich aufgefressen. In unserem Fall kommt noch hinzu, daß die Staatsgrenze gegen die ČSSR in der Flußmitte verläuft und viele schon durch diesen Umstand abgeschreckt werden, das Gebiet aufzusuchen. Gerade diesem Umstand verdanken wir aber in

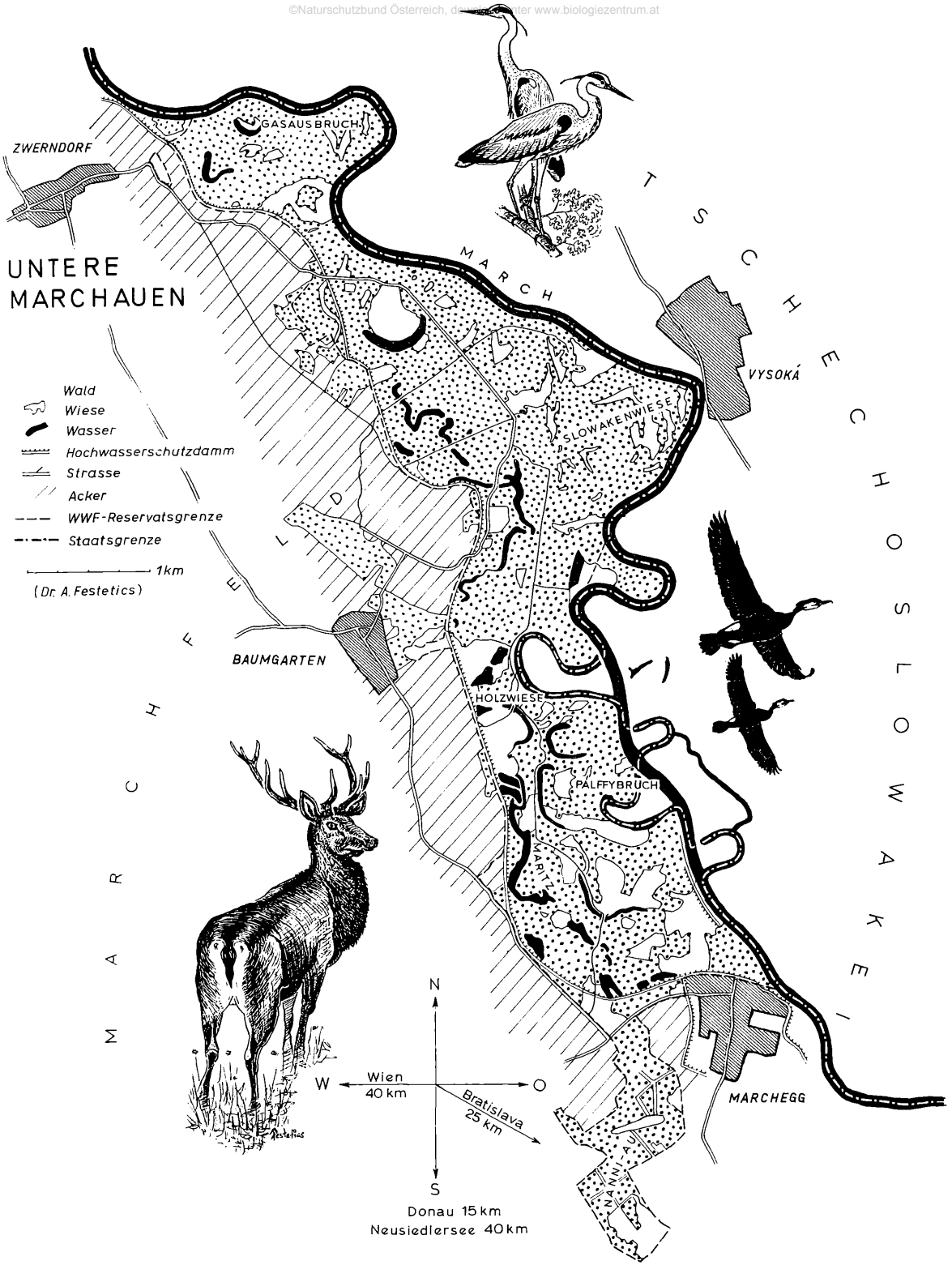
©Naturwissenschaftl. Verein für Kärnten, Download unter www.biologiezentrum.at

den meisten Fällen die Existenz unserer letzten Wildtieroasen, ist doch der Großteil z. B. unserer Vogelparadiese, wie etwa die Limikolen-Brutstätten am Bodensee, die Reiher-Kolonien an der Mur, die Schwarzstorch-Horste an der Thaya, die Großtrappen-Balzplätze im „Hanság" oder eben die hierfolgend besprochenen Marchauen, entlang der Staatsgrenze zu finden. Diese Zonen bleiben meistens von der Technisierung und von Touristenzentren verschont — eine der wenigen positiven Folgen der sonst so unnötigen politischen Territorialschranken des Menschen!

Die 558 km lange March entspringt im schlesischen Altvatergebirge, entwässert ganz Mähren, die Westslowakei und Nordostösterreich und mündet an einem der entscheidendsten geographischen Punkte Mitteleuropas, zwischen Hainburg und Preßburg, wo sich Karpaten und Alpen treffen, in der „Porta hungarica", in die Donau. Auf ihrer letzten, 70 km langen Strecke bildet sie die Ostgrenze Österreichs und weist an ihrem rechten Ufer zwei ungefähr gleichgroße Restflächen von Aulandschaften auf, die *„Oberen Marchauen"* zwischen Hohenau und Drösing und die *„Unteren Marchauen"* zwischen Zwerndorf und Marchegg. Beide verdanken ihre Existenz neben dem erwähnten „Grenzeffekt" unter anderem auch dem Umstand, daß sie zum Großteil Großgrundbesitz sind bzw. waren; die „Oberen Marchauen" sind in liechtensteinischer Hand, die „Unteren" (wie auch das Jagdschloß Marchegg) sind Erbschaft des (zwischendurch ausgestorbenen) Fürstenhauses Pálffy. Dieses letzterwähnte Augebiet war von seinem späteren Besitzer zu kaufen, wobei es nicht sicher war, ob die künftigen Käufer auch für Naturschutz Verständnis haben würden. Von dieser schweren Sorge bewegt, alarmierte unser Naturschutzexperte Professor Dr. Lothar Machura den „World Wildlife Fund", der sich nach den von Dr. Hans Freundl in gewohnter Weise mit Hingabe geführten Verhandlungen bereit erklärte, gemeinsam mit der Gemeinde Marchegg (also mit je 50prozentiger Beteiligung) das Gebiet für *eine Kaufsumme von 12 Millionen Schilling* zu erwerben. Und wiederum war es eine großzügige Spende des Auslandes, die ein Stück österreichisch-nationales Kulturgut nicht verlorengehen ließ und für deren Beschaffung vor allem dem Vizepräsidenten des WWF-International, Dr. Lukas Hoffmann, unser Dank gilt! So entstand unter der *Projekt-Nr. 418* des WWF — und neben dem Seewinkel-Reservat, welches aber leider nur ein Pachtgebiet ist — ein *zweites* internationales Naturschutzgebiet in Österreich, als der bedeutendste Beitrag zum *Europäischen Naturschutzjahr 1970!*

Das WWF-Reservat „Untere Marchauen" ist ein 11 km langes und rund 1 km breites Inundationsgebiet zwischen Strombett und Hochwasserschutzdamm mit einer Fläche von 1118 Hektar. Es liegt am Ostrand des etwa 800 km² großen Marchfeldes, dieser großen pannonischen Kultursteppe nordöstlich Wiens, und umschlingt von Westen her halbkreisförmig die Grenzstadt Marchegg (Tafel I). Südlich setzt sich das Gebiet in das von Professor Machura geschaffene Wasserwild-Schutzgebiet „Breitensee" fort, an dessen Südende sich eine *Außenstation* des I. Zoologischen Institutes der Universität Wien befindet. Wir pachteten dort ein bis dahin leergestandenes Zollhaus als Stützpunkt der soeben anlaufenden Marchforschungen. Karl Mazzucco, Doktorand unseres Institutes, hat dort in dieser kurzen Zeit schon beachtliche Erfolge auf dem Gebiet der Singvogelforschung und -beringung erzielen können. Das war der erste Schritt! Ein nicht minder wichtiges Ereignis in der Geschichte dieser bislang unbekannten Landschaft war *der Besuch des Präsidenten des WWF-International*, Prinz Bernhard der Niederlande, am 1. September 1968. Wir fuhren ihn mit einem Jeep-Konvoi des Bundesheeres kreuz und quer durch die Überschwemmungswiesen und Galeriewälder, und der WWF-Präsident, der fast alle Naturschutzgebiete der Welt aus eigener Erfahrung kennt, konnte bestätigen, daß es sich hier um eine Landschaft von europäischem Rang handelt! Das dritte wichtige Ereignis war die 15. Jahreskonferenz des *„Internationa-*

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at



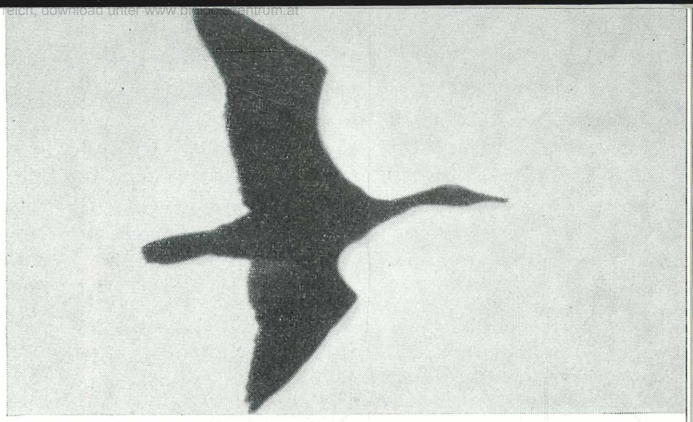
len Zentrums für Wasservogelforschung" (IWRB) im Frühling 1969 in Wien, einer der WWF nahestehenden Institution, über die wir das nächstemal berichten werden. Der Vorstand des IWRB und die Kollegen aus den benachbarten Ostblockländern nahmen anschließend an diese Konferenz am 21. Mai 1969 an einer ganztägigen Schiffsfahrt entlang der Thaya und der March teil und besuchten zum Abschluß das geplante WWF-Reservat in Marchegg. Für die großzügige Bereitstellung des Schiffes zu dieser Exkursion sei auch an dieser Stelle dem Bundesstrombauamt herzlichst gedankt! Ziel dieser Fahrt war, neben dem Studium der ökologischen Verhältnisse des Stromes, ein wissenschaftlicher Gedankenaustausch an Bord, besonders mit den tschechoslowakischen Kollegen, die durch den Besuch in unseren „Unteren Marchauen" angeregt werden sollten, am linken Stromufer ein Pendant zu unserem WWF-Reservat errichten zu lassen; hängen doch beide Lebensräume in ornithologischer Sicht auf das engste zusammen. Und wenn es in Hinkunft an der March zu einem großen österreichisch-slowakischen Reservatskomplex kommen sollte, so wird das mehr als bloß symbolischen Charakter der völkerverbindenden Bedeutung von Forschung und Naturschutz haben! Das vierte Ereignis und der Höhepunkt war schließlich die feierliche Unterzeichnung des Kaufvertrages seitens des WWF gemeinsam mit der Gemeinde Marchegg am 22. November 1969 im barocken Prachtbau des Fürsten Pálffy, womit auch der eigentliche „Startschuß" zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 gegeben wurde.

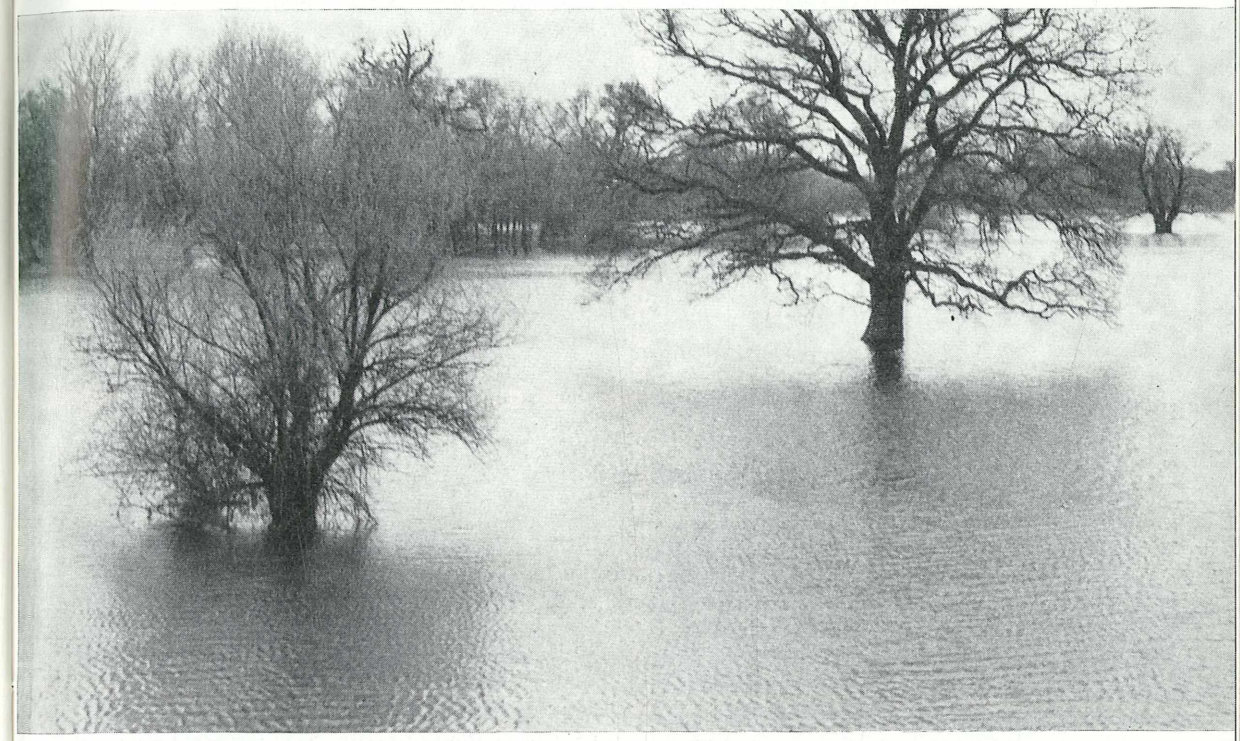
Was sind nun die wichtigsten Charakteristika dieser Landschaft? Der Strom selbst, der hier in seinem Unterlauf an die Theiß (Festetics 1959) erinnert, zeigt seit etwa einem Jahrzehnt ein einmaliges Phänomen: Er ist jedes Jahr *von Februar bis September* ein langsam dahinfließender, außerordentlich nährreicher Flachlandfluß mit enormen Phytoplanktonbeständen als Produzenten, die in den Sommermonaten sogar zu „Wasserblüten" führen können. Kieselalgen, wie z. B. *Cyclotella*, und Blaualgen, wie etwa *Aphanizomenon*, färben dann schließlich das Wasser grün (Weber 1962), und der Ufersand wird von einer reichhaltigen Kleintierwelt bevölkert. Schnecken *(Mollusca)*, Ringelwürmer *(Annelida)*, besonders aber Larven von Eintagsfliegen *(Ephemerida)* bewohnen die Uferböschungen und werden von einem artenreichen Fischbestand, am häufigsten von Brachsen *(Abramis brama)*, aber auch von zwei zur Schwarzmeerfauna gehörenden (pontischen) Arten, dem Sterlet *(Acipenser ruthenus)* und der Donaugrundel *(Proterorhinus marmoratus)*, verzehrt. Von Oktober bis Jänner zeigt die March hingegen ein dem vorhin beschriebenen extrem konträres Bild: Man kennt den blühenden, reichbelebten Fluß gar nicht wieder, der zu dieser Zeit, vom Fadenbakterium *(Sphaerotilus natans)* vollkommen verpilzt, als braunschwarze, stinkende Brühe zur Donau hinunterströmt. Zur Zeit der Zuckerrübenkampagne nämlich wird ein fäulniserregender und sauerstoffzehrender giftiger Schlamm in den Fluß geschwemmt und verursacht in diesem eine kaum tragbare organische Belastung. Abgestorbene Pilzflocken bedecken die Wasseroberfläche und führen stellenweise sogar zu jährlichen Anlandungen von 1000 m^3 pro 500 m Flußlänge! Besonders arg wirkt sich auf die

TAFEL II: Nachtreiber (links oben) und Kormoran (rechts oben) bilden die zwei kostbarsten Brutvogelarten der „Unteren Marchauen" und ihrer Umgebung, der Schloßpark von Marchegg, breite Auwiesen mit einzelnen, mächtigen Eichen, ihr schönstes Landschaftsbild. Im Frühling meterhoch überflutet (Mitte), entfalten sie bald danach eine Blütenpracht von Wasser-Schwertlinien (unten) und anderen Gewächsen.

(Fotos: A. Festetics)

©Naturschutzbund Oberösterreich, download unter www.naturschutzbund.at





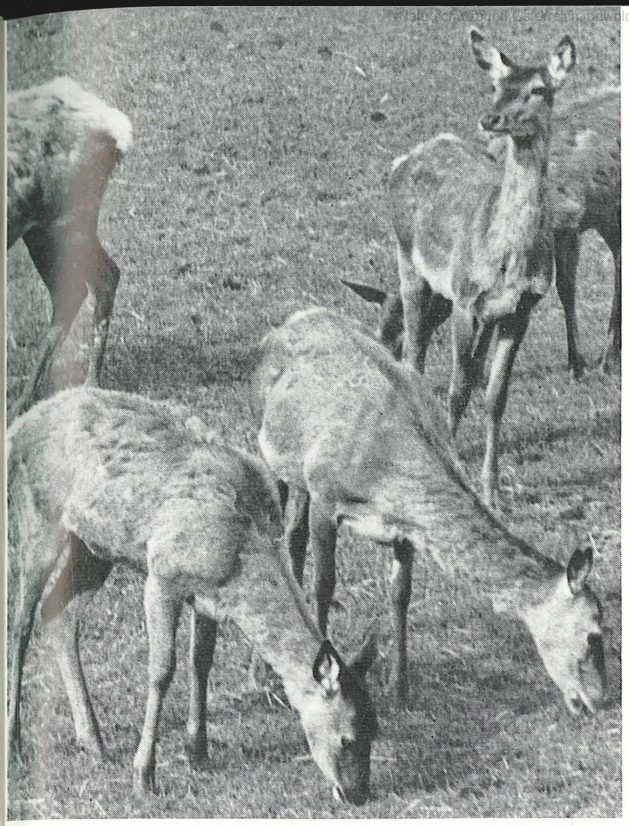
zität der Stoffe weiter konzentriert und weil zur Zeit der Marchkatastrophe, die alljährlich rund 100 Tage dauert, normalerweise die kleinste Wasserführung zu verzeichnen ist.

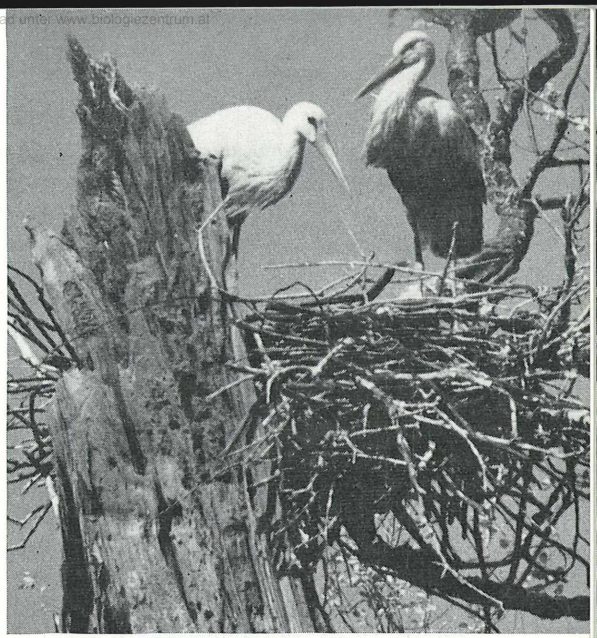
Wenn schließlich der Gehalt der March an organischen Stoffen maximal erhöht und der Sauerstoffgehalt total erschöpft ist, wenn im Wasser nur noch Konsumentenorganismen leben, hat sich der Verschmutzungsgrad von Güteklasse II (Betameso saprob) der Sommermonate *auf Güteklasse IV (polysaprob)* verschoben (Michal 1960), und das bedeutet *Alarmstufe!* Die March ist dann total erschöpft und verdreckt, ein Großteil ihrer Organismenwelt ist verödet. Zuerst steigen Hunderte von Sumpfkrebsen *(Astacus leptodactylus)* aus dem Wasser und verenden bald darauf auf dem Trockenen. Dann folgt das große Fischsterben. Zahllose vergiftete und erstickte „*Weißfische*", aber auch Hechte *(Esox lucius)* und Welse *(Silurus glanis)* werden an der Wasseroberfläche abgetrieben, und man glaubt beim Anblick dieser Katastrophe, gar nicht an der March, sondern etwa am Rhein zur Zeit des jüngst erfolgten Fischsterbens zu stehen. Es kann aber unter Umständen auch an jenen englischen Küstenteil erinnern, wo Ölrückstände das Wasser verpestet haben. Denn hin und wieder gelangt auch Formationswasser aus Zistersdorf in die March, und der Ölfilm an der Wasseroberfläche hemmt nicht bloß den Gasaustausch Wasser—Luft, sondern hat auch verölte Wildenten zur Folge!

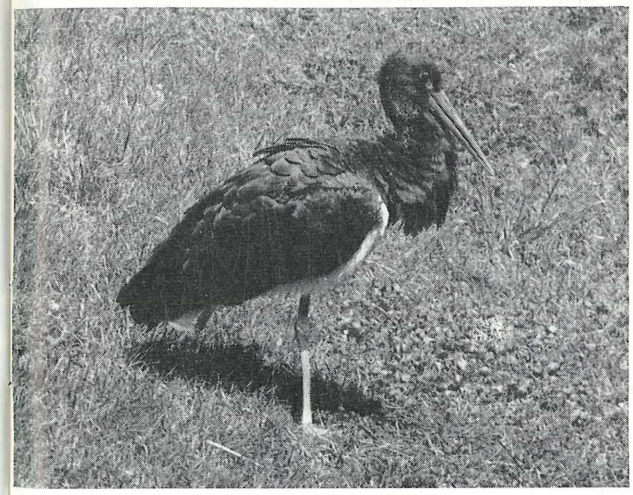
Ein anderer, eindrucksvoller, aber durchaus positiver jahreszeitlicher Wechsel betrifft das Landschaftsbild der den Fluß begleitenden Auwälder und Wiesen. Im Gegensatz zur Donau, wo das überschwemmte Stromufer die „Weiche Au" (aus verschiedenen Weiden-*[Salix-]* und Pappel-*[Populus-]*Arten bestehend) beherbergt und die „Harte Au" eine höherliegende, trockenfallende Stufe darstellt, bestehen hier, in den „Unteren Marchauen", die jährlich überfluteten Wälder fast ausschließlich aus einer „Harten Au", wie Stieleichen *(Quercus robur)*, Feldulmen *(Ulmus carpinifolia)* und Schmalblättrigen Eschen *(Fraxinus oxycarpa)*. Fremdartig, tropischen Galeriewäldern ähnlich, muten diese Urwaldreste an, in denen Wilde Weinrebe *(Vitis silvestris)* und Waldrebe *(Clematis vitalba)* lianenartig hoch in die Baumkronen emporklettern. Vom insgesamt 900 Hektar großen Waldbestand des WWF-Reservates sind aber leider nur rund 200 Hektar ein solcher naturnaher Wald. Denn 200 bis 500 Hektar davon sind gegenwärtig noch „Wirtschaftswald", und etwa 500 Hektar stellen forstliche Devastierungsstadien dar, die dringend eines *Naturschutzmanagements*, nämlich einer großangelegten, allmählichen Rückführung in naturnahe Bestände bedürfen. Und hätte die WWF-Aktion keinen Erfolg gehabt, so wären heute — wie es bereits geplant war — dort noch zusätzliche Pappelbastarde gepflanzt worden. Wir aber müssen gerade diese „technischen Wälder" eliminieren, deren Armut an Begleitflora und -fauna hier in unmittelbarer Nachbarschaft autochthoner Auwälder besonders auffällt. Letztere bilden einen Dschungel von Unterholz, eine mehrschichtige Krautschichte und ein feuchtwarmes, im Sommer tropisch anmutendes Lokalklima.

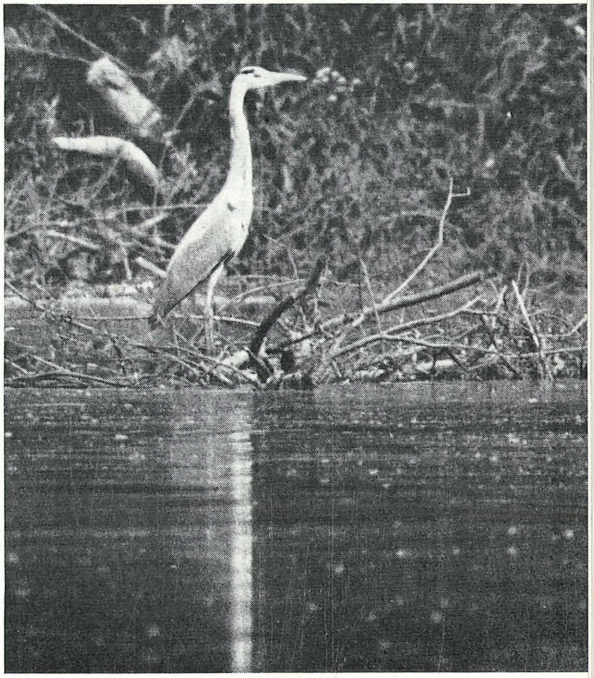
Wenn die March nach der Schneeschmelze aus ihrer regulierten Flußrinne — die die Ostgrenze unseres Reservates bildet — heraustritt und bis zum Hochwasserschutzdamm, der Westgrenze des Reservates, vordringt, verwandelt sich das Gebiet in einen großen See, aus dem nur die mächtigen Bäume herausragen (TAFEL II, Mitte). Diese periodischen Hochwasser sichern die einzigartige Produktionskraft des Aubodens und somit die Existenz der ganzen Urlandschaft. Nach dem Rückgang der Überschwemmung blühen gelbe Teppiche der Wasser-Schwertlilie *(Iris pseudacorus)* (TAFEL II, unten) und der Sumpf-Wolfsmilch *(Euphorbia palustris)* auf dem fetten Auboden, und Wasser bleibt nur in Form von Rückständen, in den als Folge der Regulierung isolierten, ehemaligen Marchschlingen zurück. In diesen toten Armen blüht neben der Weißen *(Nymphaea alba)* und Gelben See-

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at









TAFEL III: Zwei Kolonien des Graureihers (rechts unten), eine Baumsiedlung des Weißstorches (rechts oben), ein Schwarzstorchenpaar (links unten) und ein guter Rothirschbestand (links oben) bilden die „Großtiere" des WWF-Reservates „Untere Marchauen". Mit ihnen zusammen soll hier aber auch die gesamte typische Lebensgemeinschaft des Marchunterlaufes erhalten bleiben. (Fotos: A. Festetics)

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

March die Rübenkampagne nach einem warmen Herbst aus, da sich dann die Toxirose *(Nuphar luteum)* auch die seltene Wassernuß *(Trapa natans)*. An den Ufern wachsen die Sumpf-Brennessel *(Urtica radicans)* und der Zungen-Hahnenfuß *(Ranunculus lingua)*. Es ist nicht möglich, hier die Formenfülle der Vegetation dieses vor allem botanisch wichtigen Gebietes auch nur anzudeuten. Zwei botanisch einmalige Gebietsteile müssen aber hervorgehoben werden, die von unserem WWF-Beiratsmitglied Wendelberger (1970) beschrieben worden sind: der „Alkali-Steppenwald" in der Nordhälfte und der Erlenbruchwald am Südende unseres Reservates.

Zwischen Zwerndorf und Baumgarten finden wir in Auwaldlichtungen hochwüchsige Salzpflanzen-*(Halophyten-)*Bestände, so etwa die Kombination Salzwermut *(Artemisia maritima)*, Graue Aster *(Aster canus)* und Echter Haarstrang *(Peucedanum officinale)*: Ein solcher „Alkali-Steppenwald" kommt in Mitteleuropa sonst nur an der Oberen Theiß vor. Am Südende befindet sich dagegen ein Bruchwald aus Schwarzerlen *(Alnus glutinosa)*, die „Nanni-Au", die in der weiteren Umgebung sonst nur im ungarischen „Hanság", einem Niedermoor südöstlich des Seewinkels, anzutreffen ist. Doch trübt das Bild der erstgenannten Salzflora wiederum ein total abgestorbener Waldteil — die Folge einer katastrophalen Panne der Ölbohrungen am 15. Februar 1952. Aus dem in etwa 900 Meter Tiefe beginnenden salzigen Formationswasser brachen von diesem Tag an bis zum 24. Februar 1954, also gute zwei Jahre hindurch, täglich rund 11.000 Kubikmeter Eruptivwasser auf, neben einer Unmenge von Erdgas, das auch „in die Luft", also nutzlos verlorenging. Der Ausbruch verwüstete ein prächtiges Stück Aulandschaft, und wir müssen froh sein, daß das Gebiet vor etwa acht Jahren völlig abgebohrt wurde und so heute im Reservat nicht mehr nach Erdgas gesucht werden muß.

Der repräsentativste Teil ist dagegen der Natur-Aupark vor Schloß Marchegg; es handelt sich um hochwüchsige Überschwemmungswiesen mit einzelstehenden, mächtigen Stieleichen, an denen sich (zusammen mit einer ähnlichen Storchensiedlung in den „Oberen Marchauen") die einzige österreichische Baumkolonie des Weißstorches *(Ciconia ciconia)* befindet! Die Art horstet ja sonst, als synanthroper Vogel, vornehmlich auf Hausdächern. In der Marchegger Kolonie zeigt sie aber noch das ursprüngliche Nestbauverhalten (TAFEL III, rechts oben). Der menschenscheue Schwarzstorch *(Ciconia nigra)* (TAFEL III, links unten) brütet in einem einzigen Paar im Reservat; der gesamtösterreichische Bestand dürfte aber kaum noch mehr als etwa 10 Brutpaare sein! In der Kronenschicht des Auwaldes befinden sich auch zwei Graureiher-*(Ardea cinerea-)*Kolonien (TAFEL III, rechts unten), ein kleiner Brutbestand des Kormorans *(Phalacrocorax carbo)* (TAFEL II, rechts oben) — die Art brütet in ganz Österreich erwiesenermaßen bloß noch hier —, ein alljährlich besetztes Schwarzmilan-*(Milvus migrans-)*Nest, und als größte Kostbarkeit brütete hier auch in manchen Jahren eines der insgesamt vier bekannten österreichischen Sakerfalken-*(Falco cherrug-)*Paare! Die Art nistet und brütet friedlich in leeren Reiherhorsten inmitten einer besetzten Kolonie, da ihr Nestbautrieb zur Gänze erloschen ist. Erwähnenswert ist auch die einzige Nachtreiher-*(Nycticorax nycticorax-)*Kolonie im benachbarten „Breitensee" (TAFEL II, links oben), wo nicht selten Edelreiher *(Egretta alba)* und Löffler *(Platalea leucorodia)* einfallen, ferner die Restbestände verschiedener Limikolenarten (vgl. Tabelle weiter unten) in den angrenzenden Feuchtwiesen. Die ökologische Verschiedenheit der Marchlandschaft im Vergleich zur Donau zeigen schließlich ganz besonders die artenreichen Brutgemeinschaften der Wildenten an; während an der Donau fast ausschließlich nur Stockenten *(Anas platyrhynchos)* nisten, treffen wir in den Marchauen neben dieser Art auch die Schnatterente *(Anas strepera)*, die Löffelente *(Anas spatula)*, die Knäckente *(Anas querquedula)* und die Tafelente *(Aythya ferina)* als regelmäßigen Brutvogel an. Von den Wintergästen fallen am Strom

besonders die großen Trupps (von 80 bis 100 Stück) des Gänsesägers *(Mergus merganser)* auf, während die Herbstgäste, Bleß- *(Anser albifrons)*, Saat- *(A. fabalis)* und Graugans *(A. anser)*, besonders häufig im benachbarten slowakischen Inundationsgebiet verweilen. Brütend ist letztere Art aber nur in den „Oberen Marchauen" festgestellt worden, wo ihre Nester — analog jenen der Stockente — zur Zeit der Frühjahrsüberschwemmung auf den aus dem Wasser ragenden „Köpfen" der Kopfweiden angelegt werden. Nach dem Rückzug des Hochwassers trifft man dort dann das merkwürdige Phänomen von hoch oben in den Baumkronen brütenden Graugänsen und Stockenten an! Die hier folgende Zusammenstellung soll die seltensten und schützenswertesten Vogelarten der beiden Marchaukomplexe und ihrer benachbarten Feuchtwiesen (Limikolen!) auf Grund unserer bisherigen Zählungen und unter Einbeziehung einzelner Daten von Leisler, Howorka (mündlich), Machura (1968) und Warncke (1962) vergleichsweise veranschaulichen:

Vogelart	„Obere Marchauen"	„Untere Marchauen"
Weißstorch *(Ciconia ciconia)*	19 Brutpaare	11 Brutpaare
Schwarzstorch *(Ciconia nigra)*	1 Brutpaar	1 Brutpaar
Graureiher *(Ardea cinerea)*	20 Brutpaare	20+15 Brutpaare
Nachtreiher *(Nycticorax nycticorax)*		30 Brutpaare (Breitensee)
Kormoran *(Phalacrocorax carbo)*		8 Brutpaare
Graugans *(Anser anser)*	6 Brutpaare	
Schwarzmilan *(Milvus migrans)*	1 Brutpaar	1 Brutpaar
Sakerfalke *(Falco cherrug)*	1 Brutpaar	1 Brutpaar (seit 2 Jahren in ČSSR brütend)
Brachvogel *(Numenius arquata)*	1 Brutpaar	
Uferschnepfe *(Limosa limosa)*	2 Brutpaare	6 Brutpaare
Rotschenkel *(Tringa totanus)*		5 Brutpaare
Bekassine *(Gallinago gallinago)*	3 Brutpaare	2 Brutpaare
Kiebitz *(Vanellus vanellus)*	50 Brutpaare	10 Brutpaare

Die letztgenannten Limikolenarten brüten außerhalb des WWF-Reservates, und ihre Lebensräume sind weiterhin akut gefährdet! Von diesen Raritäten abgesehen, ist aber in den Marchauen auch das spezielle Formenspektrum der Biozönose eines pannonischen Auwaldes, so z. B. die arten- und individuenreiche Vogelwelt insgesamt, erhaltenswert. So kommen hier beispielsweise alle drei Schwirlarten, wie Rohr- *(Locustella luscinioides)*, Feld- *(L. naevia)* und Schlagschwirl *(L. fluviatilis)* nebeneinander vor, und der Kleinspecht *(Dendrocopos minor)* etwa ist hier viel häufiger als der sonst triviale Buntspecht *(D. major)!* Der Bestand an „Großsäugern" zeichnet sich schließlich vor allem durch etwa 30 Stück Wildschweine *(Sus scrofa)* und durch rund 100 Stück Rothirsche *(Cervus elaphus)* aus (TAFEL III, links oben), die dem Ökotypus des „Auhirsches", mit wesentlich stärkerem Körpergewicht und stärkerer Geweihbildung als die „Alpenhirsche", repräsentieren.

Im Gegensatz zum Neusiedler-See-Gebiet (Festetics 1969), welches in seinen zoologischen Grundzügen als einigermaßen gut bekannt angesehen werden darf, sind aber die Marchauen ein nur floristisch erforschtes Gebiet. Über die Fauna bestehen nur ganz sporadische Hinweise, und so muß eine intensive „Forschungsarbeit für Naturschutz" als Voraussetzung für die Erhaltung der Wildtiere erst begonnen werden. Die „Harte Au" stellt hier kein „künstliches" Stadium der Sukzession dar wie etwa die Hutweiden des Seewinkels, und so wäre auch theoretisch kein intensives Naturschutzmanagement notwendig. Das gilt aber in unserem Fall nur für die Reste naturnaher Auwälder. Ein größerer Teil des WWF-Reservates, die devastierten

Stadien der Au, *bedarf sehr wohl einer solchen Bewirtschaftung*, ja es muß sogar das Hauptgewicht der Erhaltungsmaßnahmen auf dem Sektor der Forstbotanik angesetzt werden. Die Verseuchung der March aber, die zu den jahreszeitlich so extrem ungleichen Belastungen ihres Wassers führt, kann kaum vom WWF beseitigt werden. Sie sollte *zu einem Politikum gemacht werden!* Es müßte den zuständigen Stellen klargemacht werden, daß sich die Reinhaltung der March unbedingt bezahlt macht, will man nicht die auch den Menschen gefährdende Rheinkatastrophe der jüngsten Vergangenheit in Zukunft auch an March und Donau erleben. Die Limnologen beider Staaten versuchen gemeinsam die Sanierung der jährlichen Marchverpestung zu erwirken. Die beiden österreichischen Rübenfabriken leiten ihr Abwasser immerhin schon seit dem Jahre 1956 in Kläranlagen, und seitens der ČSSR besteht die Hoffnung, daß in Zukunft die Fabriken auf ein neues Verfahren umgestellt werden, das eine deutliche Besserung der Situation herbeiführen würde. Denn nur wenn ein solches „Hobby" einer Handvoll „Naturnarren", wie man uns Naturschützer zu bezeichnen pflegt, zu einem Politikum gemacht wird, nur dann haben auch Behörden ein Verständnis für die Sache. *Denn die bedrohlich zunehmende Verpestung von Wasser und Luft unserer gesamten Erde schien bisher den Behördenverstand kaum erhellt zu haben. Möge er sich nicht erst dann erhellen, wenn es für uns alle schon zu spät sein wird!*

©Naturwissenschaftlich-Medizinischer Verein in Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

Literatur:

FESTETICS, A. (1959): Ökologische Untersuchungen an den Brutvögeln des Sasér. (Vogelwelt, 80 : 1—22, München.)

FESTETICS, A. (1969): Entstehung, Funktion und Forschungsprogramm des „World Wildlife Fund"-Reservates am Neusiedler See. (Natur und Land, 55 : 213—225, Graz.)

MACHURA, L. (1968): Gutachten über das Naturreservat „Untere Marchauen". (Mskpt., Archiv des WWF/Österr.)

MICHAL, A. (1960): Die Verunreinigung des Flusses March und ihr Einfluß auf die Reinheit der Donau. (Mskpt., Forschungsinst. f. Wasserwirtschaft, Bratislava.)

WARNCKE, K. (1962): Beitrag zur Avifauna der March- und Unteren Donauauen. (Anz. Orn. Ges. Bayern, 6 : 234—268.)

WEBER, E. (1962): Die Ursachen des häufig auftretenden Fischsterbens in der March. (Wasser und Abwasser, Bd. 1962: 1—29, Wien.)

WENDELBERGER, G. (1970): Die Marchauen zwischen Zwerndorf und Marchegg in ihrer botanischen Struktur und Bedeutung. (WWF-Nachrichten, Nr. 9: 4—7, Wien.)

Anschrift des Verfassers: Dr. A. Festetics, I. Zoologisches Institut der Universität Wien.

Naturschutz und Raumordnung

Beitrag zu dem vom Europarat proklamierten „Europäischen Naturschutzjahr 1970" des Österr. Instituts für Raumplanung, 1011 Wien, Franz-Josefs-Kai 27

Vielfältig sind die Bindungen des Österreichischen Instituts für Raumplanung zum Naturschutz. Es war immer ein Bestreben des Instituts, dem Problem- und Aufgabenkreis der Erhaltung und Pflege der Landschaft — vor allem als Umwelt des Menschen — den zukommenden Rang bei der Ordnung des Raumes zu verschaffen. Das Institut trug den Aspekten des Naturschutzes und der Landschaftspflege nicht nur in den einzelnen Planungsarbeiten Rechnung, sondern trat auch wiederholt mit Denkschriften für die Erhaltung gefährdeter schützenswerter Gebiete ein.

Auf diesen Bindungen basierend, wurde das vom Europarat proklamierte „Europäische Naturschutzjahr 1970" zum Anlaß genommen, die aus zahlreichen Jahren Tätigkeit in der Landesplanung gewonnenen Erfahrungen auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege zusammenzufassen, mit den Arbeitsergebnissen anderer zu ergän-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 1970_1-2

Autor(en)/Author(s): Festetics Antal

Artikel/Article: Das zweite "World Wildlife Fund"-Reservat in Österreich: Die Unteren Marchauen. 39-48